



UNI-KLINIK

aktuell

www.kgu.de

DAS MAGAZIN DES KLINIKUMS DER JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT/MAIN

Neuer Ärztlicher Direktor Professor Schölmerich

Ein Visionär und seine sechs F



53 Millionen Euro vom Land Hessen

Frankfurter Forschung im Aufwind

Interview mit Professor Kaufmann

„Ich bin Arzt, kein Manager“



Professor Fulda leitet neues Institut

Forschen für krebskranke Kinder

Ernährungskommission stellt sich vor

Mangelernährung im Blick



3/10

22. Jahrgang

Mit exzellentem Team fit für die Zukunft

In den vergangenen Jahren hat das Frankfurter Universitätsklinikum gewaltige Umbrüche erlebt. Große Neubauprojekte, Umbau- und Sanierungsmaßnahmen haben das Gesicht des Uniklinikums grundlegend verändert. Das Auf und Ab der Gesundheitspolitik hat zudem dazu geführt, dass wir immer wieder flexibel auf neue Ansprüche reagieren mussten. Gleichzeitig haben wir in allen Bereichen mit den Mitteln des modernen Qualitätsmanagements, mit Investitionen in moderne Medizintechnik, vor allem aber mit dem Know-how und dem Engagement unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unser Universitätsklinikum zu einer Top-Adresse in der medizinischen Versorgung, in Forschung und Lehre ausgebaut. Da ist es nur folgerichtig, dass im Führungsteam dieses großen und erfolgreichen Gesundheitsunternehmens nun ein hauptamtlicher Ärztlicher Direktor die Medizin vertritt.

Neben der qualifizierten Ausbildung junger Mediziner und zukunftsorientierter Forschung erwarten unsere Patienten vor allem medizinische Leistungen auf allerhöchstem Niveau. Gerade in der sogenannten Hochleistungsmedizin hat die Frankfurter Uni-Klinik einen herausragenden Ruf. Die Patienten profitieren vom gebündelten Sachverstand unserer Ärzte, von neuesten Erkenntnissen aus der Forschung und von den umfassenden Möglichkeiten in Diagnostik und Therapie, die unser Haus bietet. Dieses hohe fachliche Niveau zu halten und kontinuierlich weiter auszubauen, wird die große Herausforderung der Zukunft sein. Denn Hochleistungsmedizin ist teuer. Wir werden uns daher auch weiterhin aktiv damit auseinandersetzen müssen, die begrenzten Ressourcen so effektiv wie möglich einzusetzen.

Die Weichen dafür sind gestellt, die Schienen für die Hochgeschwindigkeitsstrecke sind verlegt, auch verfügen wir über eine starke Zugmaschine. Vor allem aber haben wir ein herausragendes Team, das in der Lage ist, den Hochleistungszug Uniklinikum Frankfurt sicher in die Zukunft zu fahren.

Mit freundlichen Grüßen

Professor Dr. Jürgen Schölmerich, Ärztlicher Direktor
Professor Dr. Roland Kaufmann, Ärztlicher Direktor a.D.

3/10

Inhalt

Dienstbeginn für Professor Schölmerich	4
Interview mit Professor Kaufmann	6
Fachbereich mit zwei Studiendekanen	8
16 Uni-Klinik-Ärzte im Focus-Ranking vertreten	10
Neues Institut für Tumorforschung	11
Hessen stärkt Forschung	12
Ernährungskommission stellt sich vor	14

Impressum

AUSGABE 3/2010

Uni-Klinik aktuell – Magazin für Mitarbeiter und Patienten, Freunde und Förderer des Klinikums der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt und die interessierte Öffentlichkeit. Uni-Klinik aktuell erscheint dreimal im Jahr und ist kostenlos im Uniklinikum Frankfurt erhältlich. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos kann keine Haftung übernommen werden.

HERAUSGEBER:
Uni-Klinik Frankfurt, der Vorstand
Theodor-Stern-Kai 7
60596 Frankfurt/Main
Telefon 069 6301-7764
Telefax 069 6301-83222
www.kgu.de

REDAKTIONSANSCHRIFT:
Amedick & Sommer PR-Projekte
Eierstraße 48
70199 Stuttgart
Telefon 0711 621039-0
E-Mail info@amedick-sommer.de
www.amedick-sommer.de

REDAKTION:
Michael Sommer (verantwortlich),
Katharina Weber

DRUCK:
Röhm Typofactory Marketing
GmbH, Sindelfingen

FOTOGRAFIE:
Ricarda Wessinghage u.a.:
S. 3 unten, S.4, S.5, S.13
Katharina Weber: S.6, S.11
Babara Wicht: S.8
www.fotolia.de: S.10, S.12, S.14

Ausgezeichnet

Höchste Auszeichnung für Professor Ohrloff

Professor Dr. Christian Ohrloff hat den Albrecht von Graefe-Preis im Rahmen des diesjährigen Kongresses der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft (DOG) erhalten. Der Direktor der Klinik für Augenheilkunde des Klinikums der J.W. Goethe-Universität Frankfurt ist für besonders herausragende wissenschaftliche Leistungen geehrt worden. Der renommierte von Graefe-Preis wird alle zwei Jahre verliehen und ist mit 5.000 Euro dotiert. Ausgezeichnet wurde Professor Ohrloff für seinen Beitrag zum Fortschritt in der Kataraktchirurgie, der operativen Behandlung des Grauen Stars. Weitere Schwerpunkte seiner

klinischen Arbeit sind die Hornhaut- und die Plastisch-Rekonstruktive Chirurgie sowie die Behandlung des Grünen Stars.



Zweiter Platz für Medizinstudenten

Nach dem letztjährigen Gewinn beim Benjamin Franklin Contest in Berlin musste das Frankfurter Team in diesem Jahr den Titel an die Berliner Gastgeber abtreten. Das Frankfurter Team mit Barbara Haberichter, Christian Helfrich, Antje Bettina König, Johannes Masseli und Rebecca Neugebauer schaffte einen hervorragenden zweiten Platz vor den Teams aus Leipzig, München, Marburg, Maastricht und Jena. Auch in diesem Jahr wurden seltene Blickdiagnosen gestellt, mussten schwere Krankheitsbilder durch diagnostische Maßnahmen eindeutig erkannt und anspruchsvolle Multiple-Choice-Fragen beantwortet werden. Daneben wurde laparoskopiert und eine Patientin wiederbelebt.

Deutscher Coaching-Preis für die Uni-Klinik

Die Abteilung Personalentwicklung am Klinikum der J.W. Goethe-Universität Frankfurt kann sich über eine besondere Auszeichnung freuen. Der Deutsche Bundesverband Coaching e. V. ehrte die Abteilung für die Implementierung des Internen Coach-Pools mit dem Deutschen Coaching-Preis 2010 in der Kategorie „Organisationen“. Personalentwicklerin Annelie Eichhorn nahm den Preis stellvertretend entgegen. Seit Januar 2009 bietet der Interne Coach-Pool für alle Beschäftigten des Klinikums und des Fachbereiches Coaching an. Die Coaches kommen aus den Bereichen Ärztlicher Dienst, Pflege, Verwaltung, Ausbildung und Weiterbildung der Gesundheitsfachberufe, Personalentwicklung und Sozialdienst und sind alle für einen Teil Ihrer Arbeit freigestellt. Sie unterstützen Einzelpersonen und Teams bei verschiedenen beruflichen Themen, ihre Ziele zu entwickeln und zu erreichen.

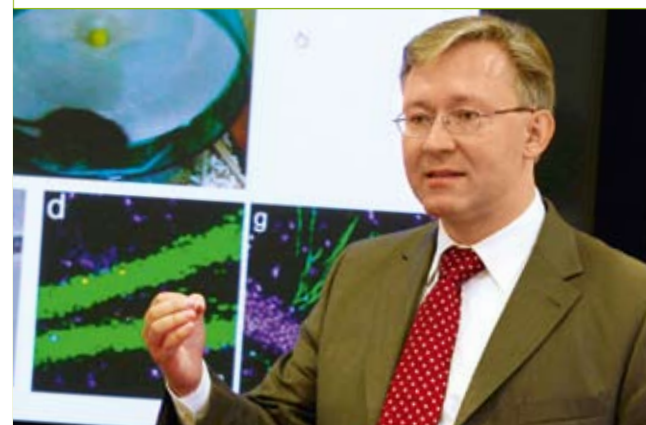
Professor Zacharowski als Mentor geehrt

In Anerkennung seiner Verdienste, insbesondere als Mentor im Programm der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie (DGA) zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Anästhesiologie, verlieh die Deutsche Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin Professor Dr. Dr. Kai Zacharowski die Manfred Specker-Medaille. Professor Zacharowski leitet seit 2009 die Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie des Uniklinikums.



Alzheimer-Forschung ausgezeichnet

Den diesjährigen Stiftungspreis der Katharina Hardt-Stiftung erhielt im Oktober Professor Dr. med. Harald Hampel für seine herausragenden und international führenden Leistungen in der Alzheimer-Forschung. Ziel der Förderung ist neben der Würdigung der wissenschaftlichen Leistung auch die Unterstützung der Alzheimer-Forschung, die an der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie der Universitätsklinik Frankfurt unter der Leitung von Professor Hampel durchgeführt wird. Dazu gehören insbesondere große wissenschaftliche Studien zur Früherkennung der Alzheimer-Erkrankung, die mehrere Jahrzehnte vor der eigentlichen klinischen Manifestation der Demenz ihren Anfang nimmt und über lange Zeit unerkannt und schleichend verläuft.



6 F

und noch mehr Visionen

Seit dem 4. Oktober leitet Professor Dr. Jürgen Schölmerich als hauptamtlicher Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender das Universitätsklinikum Frankfurt. „Mehr Leistung soll und kann zwar mehr Mittel einbringen, sie kostet aber auch mehr und braucht Investitionen“, sagt der 62-Jährige.

Die symbolischen Geschenke zum Amtsantritt passen in die Anzugstasche. Einen grünen Stift bekommt Professor Dr. Jürgen Schölmerich vom stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Walter Arnold, eine Lupe vom scheidenden Ärztlichen Direktor Professor Dr. Roland Kaufmann – mehr braucht ein hauptamtlicher Vorstandsvorsitzender zunächst nicht. Vor allem dann nicht, wenn die Zukunftspläne und Visionen so klar und deutlich sind wie die von Professor Schölmerich. „An einem Universitätsklinikum werden neue Möglichkeiten in der Medizin entwickelt, hier werden sie aber auch an den Patienten weitergegeben und hier müssen sie auch finanziert werden“, sagt der 62-jährige Mediziner. Dieser Dreisprung der Hochleistungsmedizin sei einerseits das Markenzeichen, andererseits aber eben auch das

Problem eines solchen Unternehmens, „als das man eine Uni-Klinik heute nun mal ansehen muss“. Sein Erfolgsmodell hat er sich – wie er selbst zugibt – an der Medizinischen Hochschule Hannover abgeschaut. Was dort als die „sechs S“ verkauft wird, hat Professor Schöl-

Prof. Schölmerich mit Prof. Kaufmann und Dr. Arnold beider Amtsübergabe (v.l.)

merich für Frankfurt in die „sechs F“ umgewandelt: freundlich, fröhlich, fix, fortschrittlich, forschungsorientiert und finanziell gesichert.

F wie freundlich

„Im Wesentlichen geht es mir um den persönlichen Komfort der Patienten“, erläutert der neue Ärztliche Direktor, „ob und wie wohl sich die Patienten bei uns fühlen, werden wir durch Patientenbefragungen erfahren.“ Langfristiges Ziel müsse das Fünf-Sterne-Krankenhaus sein. Freundlich bedeute aber auch, so Schölmerich, mit regionalen Partnern – ob nun anderen Krankenhäusern oder Firmen – Kooperationen einzugehen.

F wie fröhlich

Professor Schölmerichs Motto heißt: Arbeit soll Spaß machen. „Ich möchte, dass alle Mitarbeiter stolz sind, auf das, was sie leisten, und deswegen frohen Mutes gute Arbeit



finanziell gesichert

freundlich

fröhlich

fortschrittlich

forschungsorientiert

fix



machen“, sagt er. Möglich werde das nur durch einen entsprechenden Umgang mit den Interessen und Anregungen der Mitarbeiter. So möchte der neue Ärztliche Direktor die Mitarbeiter aktiv beteiligen. „Wir werden in regelmäßigen Intervallen Informationsveranstaltungen durchführen und den Mitarbeitern die Möglichkeit geben, sich einzubringen“, kündigt er an, „denn Probleme werden immer nur von denen erkannt, die vor Ort arbeiten.“ Außerdem müsse der immer höheren Frauenquote in der Medizin noch mehr Rechnung getragen werden und der Arbeitsplatz familienfreundlich mit Angeboten für Teilzeit und Kinderbetreuung gestaltet sein.

F wie fix

„Patienten sollten nur so lange im Krankenhaus bleiben, wie es medizinisch erforderlich ist“, erklärt Schölmerich. Das bedeutet, dass Abläufe optimal organisiert sein müssen. „Ein fächerübergreifendes Casemanagement und strukturierte Patientenpfade sind unverzichtbar.“ An der Universitätsklinik Regensburg, wo Professor Schölmerich zuvor 19 Jahre Chefarzt der Inneren Medizin und drei Jahre Ärztlicher Direktor gewesen war, sei das Casemanagement weit entwickelt gewesen. „Ich weiß deshalb, dass es funktioniert“, betont er.

F wie fortschrittlich

„Alle modernen Methoden der elektronischen Kommunikation und Datenerfassung ebenso wie die Datenbereitstellung sollten genutzt werden, um den Alltag zu erleichtern und Patientensicherheit zu erhöhen.“

F wie forschungsorientiert

Als Vizepräsident der Deutschen Forschungsgesellschaft (DFG) liegt die Wissenschaft Professor Schölmerich besonders am Herzen. „Die Goethe-Universität ist wissenschaftlich außerordentlich gut aufgestellt“, sagt er. Nun müsse man noch verstärkt daran arbeiten, den Patienten klarzumachen, dass an Forschung teilzuhaben bedeute an medizinischen Innovati-

onen teilzuhaben. „Jede Behandlung in einem Universitätsklinikum ist angewandte Wissenschaft im Einzelfall.“ Dabei hat Professor Schölmerich nicht nur die Uni-Klinik Frankfurt, sondern die gesamte Rhein-Main-Region im Blick, die weiter als Forschungsstandort gestärkt werden müsse.

F wie finanziell gesichert

„Es ist unsere Aufgabe, den Geldgebern deutlich zu machen, dass mehr Leistung zwar mehr Mittel einbringen kann, dass sie aber auch mehr kostet und Investitionen braucht“, sagt Schölmerich. Mit der Ökonomisierung der Medizin gehe mittlerweile der Generalverdacht einher, dass Medizin unsinnig Geld der Krankenkassen und Steuerzahler verschwendet und dass auf der anderen Seite den Patienten Möglichkeiten der Medizin vorenthalten werden. „Steuerzahler und Kostenträger können sich darauf verlassen, dass ihr Geld vernünftig verwendet wird, aber wir werden uns nicht scheuen, gut begründet Geld für Investitionen und Erhöhung der Personalkosten zu fordern.“

An Zukunftsvisionen mangelt es Professor Schölmerich also nicht, wenn auch Grünstift und Lupe noch sicherlich ihren Einsatz finden. Von seinen neuen Vorstandskollegen als „Idealbesetzung“ und „Glückfall“ bezeichnet, lastet jedoch eine große Erwartungshaltung auf den Schultern des 62-Jährigen. „Ich muss zugeben, dass das Berufsbild des hauptamtlichen Ärztlichen Direktors einer Uni-Klinik noch recht jung und deshalb ziemlich vage ist“, sagt er – und nur so könne er sich erklären, warum dafür immer ältere, in Forschungsgremien erfahrene Klinikchefs ausgewählt würden. Warum ihn die Aufgabe dennoch gereizt habe? „Ich bin seit 1973 Arzt, habe fünf Generationen ausgebildet, da wird der Abstand zum Nachwuchs immer größer“, sagt er, „hier habe ich eine neue Mannschaft aus lauter Herren mit grauen Haaren, hier fühle ich mich wohl, hier möchte ich noch einiges bewirken.“

Zur Person

Professor Dr. Jürgen Schölmerich, 1948 in Marburg geboren, studierte Medizin und Mathematik an den Universitäten Heidelberg und Freiburg und legte 1973 das medizinische Staatsexamen ab. Seine Habilitation für das Fach Innere Medizin an der Medizinischen Fakultät der Universität Freiburg erfolgte 1984. Nach Forschungsaufenthalten am Department of Pathology und dem Department of Chemistry der University of California, San Diego, nahm er 1987 eine Stelle als Universitätsprofessor und Oberarzt an der Medizinischen Universitätsklinik Freiburg an. Später zog es Professor Schölmerich nach Regensburg, wo er ab 1991 Ordinarius für Innere Medizin an der dortigen Universität und Direktor der Klinik und Poliklinik für Innere Medizin I des Universitätsklinikums war. Auf eine halbjährige Gastprofessur am Department of Medicine der University of California folgte das Amt des Ärztlichen Direktors am Klinikum der Universität Regensburg, das Professor Schölmerich 1996 bis 1999 übernahm. Professor Schölmerich ist seit 2005 Vizepräsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Wissenschaftlicher Beirat der Bundesärztekammer und war 2010 Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin. Er ist Mitherausgeber mehrerer medizinischer Fachzeitschriften und trägt seit 2009 das Bundesverdienstkreuz.



„Ich wollte immer Arzt sein, kein Manager“

Seit 2000 hat Professor Dr. Roland Kaufmann die Geschicke der Universitätsklinik als Ärztlicher Direktor im Nebenamt gelenkt. „Durch die Gesundheitsreformen wurde ich immer mehr zum Mangelverwalter“, sagt der 56-Jährige in einem Rückblick.

Professor Kaufmann, mehrere Jahre hat nun die Suche nach einem hauptamtlichen Ärztlichen Direktor gedauert. Hand aufs Herz: Sind Sie nie in Versuchung geraten, den Job doch selbst zu machen?

Oh nein, nie. Man hat es mir 2006 angeboten und danach immer wieder. Aber ich bin Arzt, kein Manager und hätte mir nie vorstellen können, die Hautklinik aufzugeben. Das Amt wäre nebenberuflich allenfalls mit einer angemessenen Unterstützung durch Stabsstellen weiterzuführen, aber nicht in einem persönlichen Dauerspagat zwischen Vorstand und Klinik. Auf der anderen Seite hängt mein Herz sehr an unserem Klinikum und seiner Zukunft. So habe ich also weitergemacht, bis sich ein geeigneter Nachfolger gefunden hatte.

Demnach ist Professor Schölmerich jetzt der Richtige?

Er ist die Idealbesetzung, das Ausharren hat sich wirklich gelohnt. Er bringt sehr viel Erfahrung als Ärztlicher Direktor eines Klinikums mit, er hat sich erfolgreich in Krankenversorgung, Forschung und Lehre eingebracht und er kennt sich in der Gremienarbeit aus. Das Wesentlichste aber ist: Er besitzt eine gereifte Persönlichkeit, er ist sympathisch und er hat Charisma.

Ist es nicht trotzdem ein seltsames Gefühl, das Amt abzugeben?

Gar nicht. Seit 2006 hatte ich immer die Ablösung vor Augen. Es war eher seltsam, immer wieder verlängern zu müssen. Während meiner Amtszeit gab es immerhin drei Präsidenten, fünf Aufsichtsratsvorsitzende, drei Kaufmännische Direktoren und zwei Dekane. Bei dieser Fluktuation war es aber vielleicht ganz gut, dass einer blieb.

Sie haben einiges bewirken können. Worauf sind Sie besonders stolz?

Ob das so ist, werden andere beurteilen, jedenfalls konnten Fundamente gelegt werden. Dies war einerseits den gesetzlichen Umsetzungsbedingungen geschuldet, zum Beispiel der Aufbau eines Qualitätsmanagements und der damit verknüpften Einführung des audit „berufundfamilie“, in dessen Rahmen wir zum Beispiel die Kita ausbauen und bessere Rahmenbedingungen für Mitarbeiter mit Kindern schaffen konnten. In diese Zeit fielen auch Bemühungen um bessere Arbeitsbedingungen für ärztliches Personal, was für die qualifizierte Pflege genauso wichtig wäre. Da war aber auch die Klinikallianz als Kooperationsmodell, der Parlamentarische Abend oder das erweiterte Ärztegremium, Aktivitäten des Dialogs und der Kooperation, die unter Spar- und Zeit-

zwängen schnell auf der Strecke bleiben und für die ich mir wünsche, dass sie mein Nachfolger in dieser oder ähnlicher Form beleben kann.

In Ihre Amtszeit fällt auch der Beginn der Baumaßnahmen, den Masterplan haben Sie maßgeblich mitgestaltet.

Auch hier ist ein Weg geebnet. Ich durfte viele neuen Gebäude vom ersten Spatenstich, über Grundsteinlegung und Richtfest bis hin zur Einweihung begleiten, zum Beispiel Stammzelltransplantationszentrum, Erweiterungsbau Ost, Hörsaalgebäude, Forschungsturm und anderes mehr wie die Einrichtung einer Isolierstation. Für mich ist es sehr bewegend zu erleben, wie nach all den anfänglichen Wunden in der Landschaft nun tatsächlich ein neues Gesicht unseres Klinikums entsteht.

Waren Sie gern Ärztlicher Direktor?

Die beste Zeit waren für mich die ersten Jahre. Damals konnten wir noch gestalten, die finanziellen Zwänge waren noch nicht so groß. Danach wurde man immer mehr zum Mangelverwalter: mit immer weniger Personal immer mehr leisten und das auch noch perfekt dokumentieren. Das kann man nur selten mit positiven Gefühlen verbinden.

Ohne die Arbeit im Vorstand haben Sie nun viel mehr Zeit. Wie werden Sie sie nutzen?

Alleine überall dort präsent zu sein, wo ich seither nebenamtsbedingt entschuldigen musste, würde meinen Terminkalender sprengen. Dies betrifft das Labor genauso wie den Klinikalltag oder den Besuch von Kongressen. Außerdem steht der Hautklinik ein großer Umzug bevor. Und übrigens: Endlich kann ich auch abends einfach mal nach Hause fahren.

+ + + + + Erfolge im Kampf gegen Lebertumoren + + + + +

Das Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie wendet neue, lebensverlängernde Behandlungsmethoden bei Patienten mit Lebermetastasen und Leberkarzinomen an.

Professor Dr. Thomas J. Vogl, Direktor am Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie des Klinikums der Goethe-Universität Frankfurt, belegt mit zwei von ihm durchgeführten Studien im Rahmen des interdisziplinären Leberzentrums der Universität erfolgreiche Behandlungsmethoden im Kampf gegen den Krebs. So kann sich nicht nur die Lebenserwartung von Patienten mit Lebermetastasen bei Brustkrebs und von Patienten mit einem bösartigen Leberkarzinom verlängern, sondern es kann eine verträglichere Behandlung geboten werden.

Die transarterielle Chemoembolisation (TACE) ist ein minimal-invasives Verfahren der Radiologie. Hierbei hemmt ein Chemotherapeutikum das Zellwachstum des Tumors. Gleichzeitig wird das Tumorgewebe durch einen Verschluss der versorgenden Arterien minderdurchblutet und stirbt ab (Embolisation). Die Entwicklung neuartiger Kapseln (engl.: beads), so genannter „DC Beads“,

liefert einen bisher fehlenden Standard in der Durchführung einer TACE. Mit dem Einsatz von Doxorubicin wurde ein effektiveres Medikament mit gleichzeitig minimaler Toxizität gefunden. Das umliegende gesunde Gewebe bleibt dabei größtenteils unversehrt.

Eine Studie unter der Leitung von Professor Vogl mit 212 Patienten, deren Tumoren operativ nicht entfernt werden konnten, zeigt, dass die Behandlung mit den „DC Beads“ im Vergleich zur herkömmlichen Behandlung sicherer und effizienter ist. Erfolge werden auch bei fortgeschrittenem Krebsstadium versprochen. Neben der besseren Kontrolle des Tumors und dem kontinuierlichen Nachlassen der Symptome ist die Behandlung weitaus verträglicher für Leber- und Herzmuskelzellen.

Eine vollständige Heilung der Patienten mit nicht operablen Leberkarzinomen verspricht die Behandlung nicht, allerdings kann die Lebenserwartung der Patienten ohne größere Einschränkung der Lebensqualität um sechs bis 24 Monate verlängert werden.

+ + + Höchste Präzision + + + +

Zu den modernsten Entwicklungen in der minimal-invasiven Chirurgie gehören DaVinci-Operationssysteme. Seit August dieses Jahres steht an der Klinik für Urologie und Kinderurologie mit dem Operationssystem DaVinci-S HD ein solches Gerät der neuesten Generation zur Verfügung.

Es handelt sich dabei um einen so genannten computergestützten Telemanipulator, der es Chirurgen erlaubt, minimal-invasive Eingriffe mit höchster Präzision durchzuführen. Das System überträgt Hand- und Fußbewegungen des Operateurs über eine Konsole auf die Instrumente und ermöglicht so eine exakte Steuerung durch kleinste Einschnitte. Dazu tragen vor allem die genaue Übertragung der Steuerungsbewegungen auf die Operationsinstrumente, die dreidimensionale und vergrößerte Sicht und eine exakte Bewegungsskalierung bei.

Vor allem Patienten, die sich einer radikalen Prostataentfernung, aber auch anderen urologischen Standardoperationen, wie einer Nierenbeckenplastik, einer Entfernung oder Teilentfernung der Niere oder einer Blasenkrebsbehandlung, unterziehen müssen, können von der DaVinci-assistierten Technik profitieren. Professor Axel Haferkamp, Direktor der Klinik für Urologie, und sein Team können mit dem neuen Operationssystem ihren Patienten das gesamte Spektrum der DaVinci-assistierten Operationstechnik mit großer Expertise anbieten. Professor Haferkamp erlernte die Operationstechnik bereits 2004 am Henry Ford Hospital in Detroit, USA, einem der größten DaVinci-Zentren weltweit.

+ + Gehirn steuert Beatmung +

Auf der interdisziplinären Intensivstation der Kinderklinik stehen den kleinen Patienten seit Kurzem Beatmungsgeräte der neuesten Generation zur Verfügung. Die vier Geräte der Firma Maquet vom Typ „Servo i“ im Wert von 120.000 Euro sind mit der innovativen Technologie NAVA (Neurally Adjusted Ventilatory Assist) ausgestattet. NAVA ist ein neuer Ansatz in der mechanischen Beatmung, bei der der Patient über die elektrische Aktivität des Zwerchfells den Beatmungsventilator praktisch selbst steuert.

Dabei werden vom Atemzentrum Signale an das Zwerchfell übertragen. Dort werden die elektrischen Aktivitäten des Patienten von einer speziellen Magensonde erfasst und an das Beatmungsgerät weitergegeben. Durch die Auswertung der Zwerchfellaktivitäten kann die Maschine genau auf die Bedürfnisse des Patienten eingehen und liefert exakt zu dem Zeitpunkt einen unterstützenden Beatmungszug, wie vom Gehirn des Patienten gerade angefordert wird.

Die Beatmungsgeräte können vom Neugeborenen bis zum jungen Erwachsenen bei jeglicher Erkrankung eingesetzt werden.

Prof. Klingebiel, Prof. Böhles und Dr. Schneider (Leiter Intensivstation)





Studenten lernen zukünftig im Hörsaalzelt

Neuigkeiten aus dem Fachbereich

Der Fachbereich Medizin hat für seine Studierenden einen Interimshörsaal errichtet, um trotz der lärmintensiven Umbauarbeiten im Haus 23 ungestört Vorlesungen durchführen zu können. Pünktlich zum Beginn des Wintersemesters konnte der Hörsaal fertig gestellt werden. Es befindet sich hinter den Häusern 55 und 56 in der Sandhöfer Allee.

Ab dem 1. November werden sich am Fachbereich Medizin der Goethe-Universität zwei Studiendekane um die Angelegenheiten der Lehre in der Human- und Zahnmedizin kümmern. Professor Dr. Frank Nürnberger, der seit rund elf Jahren das Amt des Studiendekans bekleidet, wird sich in den nächsten drei Jahren hauptsächlich um die Vorklinik kümmern. Sein neuer Amtskollege, Professor Dr. Dr. Robert Sader, wird den klinischen Studienabschnitt mit seinen zahlreichen Fachprüfungen betreuen. Professor Sader ist im Hauptamt Direktor der Klinik für Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie.



Teilen sich die Arbeit:
Studiendekane Prof. Sader
und Prof. Nürnberger (v.l.)

Rock für die Leukämieforschung

Die Ärzteband „Lickin' Boyz“ hat die Einnahmen ihres Konzertes vom 30. September in der Mühlheimer Willy-Brandt-Halle komplett der Leukämieforschung am Universitätsklinikum Frankfurt gespendet. Die „Lickin' Boyz“ sind Mediziner und Amateurmusiker, die seit 2006 mit den nicht unerheblichen Erlösen zahlreicher Konzerte im Rhein-Main-Gebiet medizinische Einrichtungen und Organisationen unterstützen. Helmut Golke, der Manager der Band, hat selbst nach langwieriger Chemotherapie und anschließender Stammzelltransplantation am Universitätsklinikum Frankfurt die Krankheit überwunden. Golke und Hendrik Bretschneider sind die einzigen Nicht-Mediziner der Gruppe. Zur Band gehören außerdem die drei Allgemeinmediziner Manfred Stoll, Rainer Wittig und Karl Hieke, der Hausarzt Thomas Kiessling, der Internist Jürgen Lange und Krishen Gross. Hinter dem Schlagzeug sitzt der Radiologe Thomas Hoffman.



Präsident der Allgemeinmediziner

Bei der Jahresversammlung im Rahmen des 44. Deutschen Kongresses für Allgemeinmedizin in Dresden haben die DEGAM-Mitglieder Professor Dr. Ferdinand M. Gerlach zum neuen Präsidenten der Gesellschaft gewählt. Professor Dr. med. Gerlach ist Direktor des Instituts für Allgemeinmedizin und Geschäftsführender Direktor des Zentrums für Gesundheitswissenschaften des Fachbereichs Medizin der Goethe-Universität Frankfurt. Seit 2007 ist der 49-Jährige Mitglied des Sachverständigenrats Gesundheit der Bundesregierung. Nachdem er sich bereits seit drei Jahren als Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin vor allem für die Nachwuchsförderung und wissenschaftlich fundierte Konzepte zur hausärztlichen Versorgung eingesetzt hat, wurde er jetzt für eine Amtszeit von drei Jahren zum Präsidenten der Gesellschaft gewählt.





Alle Hautkliniker in einem Drachenboot

Zum 13. Mal ist die Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie mit ihrem „Dermojet“ beim Museumsuferfest Frankfurt an den Start des Drachenbootrennens gegangen. Das Team besteht aus 20 Paddlerinnen und Paddlern und einem Trommler. Es sitzen hier Verwaltungs- und Pflegekräfte zusammen mit ärztlichen Mitarbeitern der Hautklinik in einem Boot. Auch Professor Dr. Kaufmann als Direktor der Klinik paddelt oder trommelt mit im Team. Der Spaß und das

gemeinsame Erlebnis sind dabei allen immer das Wichtigste. „In einem Drachenboot kommt es vor allem auf ein gemeinsames, synchrones Paddeln an und weniger auf die Kraft Einzelner“ erklärt Dr. Tobias Weberstock. Auch die Trommlerin oder der Trommler orientieren sich mit dem Takt am Team und geben diesen nicht einfach vor. Preise wurden zwar noch nie gewonnen, aber das gemeinsame sportliche Agieren ist jedes Jahr ein Erlebnis für die Hautklinik und ihre Mitarbeiter.

Professor Seifried leitet weltgrößten Kongress

Unter der Kongress-Präsidenschaft des Lehrstuhlinhabers für Transfusionsmedizin und Immunhämatologie der Universitätsklinik Frankfurt, Professor Dr. med. Dr. h. c. Erhard Seifried, fand Ende Juni 2010 im Internationalen Congress Center (ICC) Berlin der XXXI. Internationale Kongress der International Society of Blood Transfusion (ISBT) zusammen mit dem 43. Jahreskongress der Deutschen Gesellschaft für Transfusionsmedizin und Immunhämatologie (DGTI) statt.

Mehr als 5.100 Ärzte, Wissenschaftler und Industrievertreter aus rund 120 Ländern waren nach Berlin gekommen, um auch das 75-jährige Jubiläum der Weltfachgesellschaft ISBT in Deutschland zu feiern. Erst zum zweiten Mal seit der ISBT-Gründung im Jahre 1935 war Deutschland als Austragungsland für den Weltkongress gewählt worden. Nie zuvor waren so viele Teilnehmer auf einem ISBT-Kongress gezählt worden. Mehr als 1.400 wissenschaftliche Beiträge waren zum Weltkongress eingereicht worden.

Prof. Seifried (re.) diskutiert mit Gesundheitsminister Philipp Rösler



Gelungenes Fest

Die Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters hat Anfang September ein Sommerfest im Garten des Hauses 92 gefeiert. Bei herrlichem Sonnenschein erwartete die rund 200 Gäste, darunter Patienten, Eltern und Angehörige, Kooperationspartner und Interessierte ein buntes Programm: Die musikalische Unterhaltung übernahm die Band Oswald Flip, deren Keyboarder als Sozialpädagoge auf der Kinderstation der Klinik arbeitet. Für das leibliche Wohl sorgte der Round-Table 40 Frankfurt-Bad Homburg. Die Einnahmen kamen dem Verein „Hilfe für das psychisch kranke Kind e. V.“ zu Gute, und konnten besonders durch die großzügige Getränkespende der Firma Hassia gesteigert werden. Ein Highlight des Sommerfestes war das Fußballturnier mit insgesamt zehn Mannschaften, bei dem Teams aus Patienten, Sponsoren, Ärzten und Pädagogen gegeneinander antraten. In der Pause des Turniers konnten Besucher Vorträge über die Kinder- und Jugendpsychiatrie anhören. Es gab ein großes Rahmenprogramm für die kleinen und junggebliebenen Gäste mit Perkussionkurs, Torwandschießen, Kinderschminken, Interaktionsspielen, einem Fahrsimulator und vielem mehr. Außerdem konnten die Stationen besichtigt werden.



Die Besten in Frankfurt

Die Uni-Klinik Frankfurt gilt als attraktiver Arbeitgeber. Internationales Renommee von Medizinern lockt hoch qualifizierte Mitarbeiter und sorgt für steigende Leistungsentwicklung. Im jüngsten Focus-Ranking waren 16 Ärzte der Uni-Klinik vertreten.

Nahezu 50.000 stationäre und über 220.000 ambulante Patienten werden pro Jahr am Universitätsklinikum Frankfurt behandelt. Tendenz steigend. „Hinzukommt, dass der Schweregrad steigt“, sagt Dr. Hans-Joachim Conrad, Kaufmännischer Direktor der Uni-Klinik. So kann sich die Leistungsentwicklung im Klinikum der Goethe-Universität Frankfurt wirklich sehen lassen: Vier Prozent Steigerung wurden allein von Januar bis August 2010 erwirtschaftet, „eine Leistungssteigerung, mit der wir sehr zufrieden sein können“, sagt der Kaufmännische Direktor. Dabei wurden nicht nur mehr Patienten behandelt, vor allem der Schweregrad der Erkrankungen ist gestiegen. So wurden beispielsweise mehr Transplantationen

durchgeführt als im Vorjahr, für die zudem die Leistungsentgelte gestiegen sind.

Möglich wird das nur durch hoch qualifizierte, hoch motivierte Mitarbeiter, die der Uni-Klinik ein Renommee verschaffen, das bundesweit und auch international bekannt ist. Deutlich wird dies auch bei der diesjährigen Veröffentlichung des Magazins Focus zu den besten Medizinern Deutschlands. Hier landeten insgesamt 16 Ärzte des Klinikums der Goethe-Universität auf den Bestenlisten. Damit war die Uni-Klinik mit den meisten Ärzten aller hessischen Kliniken vertreten. Das Ranking erhebt unter dem Titel „Deutschlands härtester Mediziner-Check“ die besten Ärzte für verschiedene Spezialgebiete und Fachbereiche. Dazu werden über 27.800 Empfehlungen von Ärzten und Patienten sowie die Zahl von medizinischen Fachbeiträgen und die Teilnahme an wissenschaftlichen Studien ausgewertet. Ein guter Ruf weckt nicht nur Interesse bei Patienten, sondern auch bei potentiellen

Mitarbeitern. „Die Uni-Klinik gilt als attraktiver Arbeitgeber in der gesamten Rhein-Main-Region“, bestätigt Pflegedirektor Martin Wilhelm. Das zeigte sich Anfang September bei der Karriereschau, wo hunderte Interessierte sich einen Eindruck des jeweiligen Arbeitsumfeldes verschaffen konnten. Im Hörsaalgebäude wurden Vor- und Fachführungen angeboten sowie Besichtigungen von Operationssälen, Infektionseinheit, Intensivstation und Radiologie. Mitarbeiter stellten beispielhaft ihre ganz persönliche Berufsbiographie vor und veranschaulichten die zahlreichen Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten am Klinikum.

Der gute internationale Ruf des Klinikums zeigt sich auch beim Academic Ranking of World Universities, bekannt als Shanghai-Ranking. Hier schaffte es die Goethe-Universität in der Kategorie Clinical Medicine and Pharmacy als zweitbeste deutsche Universität nach der Universität München auf die Liste der 75 weltweit besten Universitäten.

+++ Hampel in „Nature“ +++

Professor Dr. Harald Hampel stellt in der Juli-Ausgabe des weltweit bedeutenden Journals „Nature Reviews Drug Discovery“ (Nr. 1 der Pharmakologie-Journale) bahnbrechende Forschungsergebnisse vor. Wie der neue Direktor der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie mit weiteren führenden, international anerkannten Kollegen beweist, könnte die Biomarkerforschung zukünftig eine wesentliche Rolle bei der Erforschung und Behandlung der Gehirnerkrankung Alzheimer-Demenz (AD) spielen (siehe auch Bericht in der Uni-Klinik aktuell-Ausgabe 2-2010). Durch die Arbeiten von Hampel entwickelt sich der Standort Frankfurt rapide in Richtung eines international führenden Zentrums in der Biomarkerforschung bei neurologisch-psychiatrischen Erkrankungen. Professor Hampel verknüpft seine Klinik mit einem internationalen Forschungsnetzwerk.

+ Forschungstag erfolgreich +

Das Universitäre Centrum für Tumorerkrankungen (UCT) veranstaltete Anfang September zum zweiten Mal einen Forschungstag für alle in der Krebsforschung aktiven Ärzte, Grundlagenwissenschaftler, Postdocs, Doktoranden und Studenten der Goethe-Universität. Bereits im Vorfeld zeigte sich mit 150 eingereichten Abstracts großes Interesse. Das Themenspektrum reichte von grundlagenwissenschaftlichen Fragestellungen über angewandte Forschungsprojekte an Tumorproben bis hin zu klinischen Studien. Zahlreiche Arbeitsgruppen präsentierten ihre Ergebnisse zur Entstehung und Regulation von Tumorzellen, zu moderner Bildgebung und innovativen Behandlungswegen. Über 350 Teilnehmer kamen zur Veranstaltung. Gewinner des UCT-Best Abstract Forschungspreises war Alexander Scholz aus dem Neurologischen Institut. Er gewann ein persönliches Preisgeld in Höhe von 1.000 Euro.

Forscherin aus Leidenschaft

Seit Juli leitet Professor Dr. Simone Fulda das neu gegründete Institut für Experimentelle Tumorforschung in der Pädiatrie. Wissenschaftler und Mediziner arbeiten hier Hand in Hand, um neue Therapien für krebserkrankte Kinder zu entwickeln.

Wenn Professor Simone Fulda über ihre Arbeit spricht, dann sprüht sie nur so vor Begeisterung. Apoptose heißt der Vorgang, mit dem sich die Medizinerin ihr ganzes Forscherleben schon beschäftigt. Apoptose führt dazu, dass eine gesunde Körperzelle nach einer bestimmten Zeit sozusagen Selbstmord begeht. Sichtbar wird Apoptose zum Beispiel an Hautzellen, die sich ständig erneuern, oder an Haaren, die regelmäßig ausfallen. „Ist diese Balance zwischen Zelltod und Zellwachstum gestört, entstehen Krankheiten“, erklärt Professor Fulda. Sterben zu viele Zellen ab, führt dies zu neurodegenerativen Erkrankungen oder Aids. Sterben die Zellen nicht ab, entsteht Krebs.

Halbe Million aus Stiftung

Seit Juli leitet Professor Fulda das neu gegründete Institut für Experimentelle Tumorforschung in der Pädiatrie. „Das Institut arbeitet als Schnittstelle zwischen Grundlagenforschung und angewandter Forschung in der pädiatrischen Onkologie“, erklärt die 42 Jahre alte Direktorin. Diese Fokussierung auf Erforschung von Krebserkrankungen im Kindesalter sei einzigartig in Deutschland. Möglich wird die enge Zusammenarbeit der Wissenschaftler und der Ärzte der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin II/III (Direktor Professor Dr. Thomas Klingebiel) durch die Frankfurter Stiftung für krebserkrankte Kinder. Die Stiftung, die sich seit ihrer Gründung 1994 die Erforschung von Krebserkrankung im Kindes- und Jugendalter zum Ziel gemacht hat, finanziert die personelle, räumliche und sachliche Ausstattung des Instituts mit rund einer halben Million Euro pro Jahr. Anfang Oktober 2010 wurde zudem mit dem Anbau an das Dr. Petra Joh-Forschungshaus begonnen. In dem 260

Quadratmeter großen Nebengebäude soll das neue Institut für Experimentelle Tumorforschung in der Pädiatrie ab Frühjahr 2011 zusätzliche Räumlichkeiten bekommen.

Rotationsstelle für Ärzte

„Es ist großartig, welche Möglichkeiten dadurch entstehen“, sagt Professor Fulda.

Neue biomedizinischen Ergebnisse der Grundlagenforschung könnten direkt in der Klinik getestet werden, umgekehrt könnten aber eben auch neue Erkenntnisse klinischer Studien in der pädiatrischen Onkologie – beispielsweise warum manche Patienten auf bestimmte Therapien nicht ansprechen – in Experimenten auf molekulare Wirkungsmechanismen hin untersucht werden. „Dieser unmittelbare Austausch befruchtet beide Seiten“, so Simone Fulda, die selbst promovierte Kinderärztin ist und durch ihre Doppelausbildung in Klinik und Wissenschaft sehr gut beide Sichtweisen verstehen kann.

Mit dem Fokus auf die Tumorerkrankungen im Kindesalter werden die Signalwege vor allem in malignen Gehirntumoren, in Weichteiltumoren sowie akuten Leukämien untersucht. Dabei erforscht die Gruppe von Professor Fulda in diesen Tumoren die Signalwege, die die Apoptose regulieren. Das Ziel ist, Medikamente zu entwickeln, die die Apoptose in Krebszellen reaktivieren.

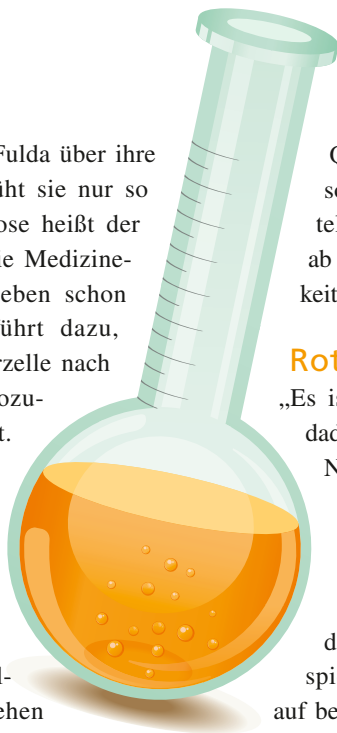
Um die translationale Forschung zu fördern, wurde an ihrem Institut eine Rotationsstelle für Mitarbeiter aus der Klinik von Professor Klingebiel geschaffen. Dafür wird ein Arzt oder eine Ärztin für ein Jahr von der Arbeit in der Klinik für eine wissenschaftliche und laborpraktische Arbeit freigestellt. „In dieser Zeit kann derjenige eine Grundlage für seine eigene Forschung schaffen, anschließend einen Drittmittelantrag schreiben und so sein Projekt



Zur Person

Professor Simone Fulda (42) ist gebürtige Kölnerin. Nach Medizinstudium in Köln, Harvard, San Francisco, Phoenix und Dublin, gefördert durch die Studienstiftung des Deutschen Volkes, arbeitete sie als Assistenzärztin an den Universitätskinderkliniken in Heidelberg und Ulm sowie als Postdoc am Deutschen Krebsforschungszentrum Heidelberg und am Institut Gustave Roussy in Frankreich. 2001 absolvierte sie ihre Facharztprüfung in der Kinderheilkunde. Anschließend habilitierte sie und wurde 2002 bis 2007 Heisenberg-Stipendiatin der DFG, wo sie an zahlreichen Forschungsprojekten europaweit beteiligt war oder sie auch leitete. 2007 bis 2010 hatte sie eine Forschungsprofessur an der Universität Ulm inne. Sie ist Mitglied in zahlreichen Wissenschaftsorganisationen und bekam etliche Auszeichnungen.

weiterführen“, erklärt Professor Fulda die Idee. Ab Dezember schon wird eine Assistenzärztin diese Stelle besetzen. „Es ist mir wichtig, dass Mediziner möglichst früh auch ein Interesse an Wissenschaft entwickeln“, sagt Professor Fulda, „man muss sie begeistern, denn viele wissen gar nicht, wie spannend Forschung ist.“





Land stärkt die Forschung in Frankfurt

Mit dem Baubeginn des European Cardiovascular Science Center Frankfurt (ECSCF) wurde im Sommer der Grundstein für ein neues Forschungszentrum gelegt. In diesem neu entstehenden Gebäude, dem so genannten gelben Turm, sollen ab Herbst 2012 Wissenschaftler die Entstehung und den Verlauf von Herz-Kreislauf-Erkrankungen untersuchen. Ziel ist es, die neuen Erkenntnisse in innovative diagnostische und therapeutische Strategien und Verfahren umzusetzen.

Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann bezeichnete die Grundsteinlegung als „Ausgangspunkt für ein neues Zeitalter klinischer Forschung“. Der Verbund von klinischer und experimenteller Forschung auf kardiovaskulärem Gebiet sei einzigartig in Deutschland. „Mit einer Investitionssumme von rund 33 Millionen Euro wird das ECSCF ein weiterer Baustein zur Stärkung der Universität in ihren exzellenten Forschungsarbeiten“, hob die Ministerin hervor.

Die verschiedenen Forschungsgruppen des kardiovaskulären Exzellenzclusters sollen hier integriert zusammenarbeiten können, und die Schnittstelle zwischen präklinischer Forschung und klinischer Entwicklung durch Bündelung von Ressourcen und Expertise verbessert werden. Außerdem wird das vergrößerte Raumangebot den nötigen Platz für hochtechnisierte Großgeräte schaffen. „Die Konzentration der in der Herz-Kreislauf-Forschung tätigen Arbeitsgruppen innerhalb eines Gebäudes ist ein weiterer Meilenstein, die Effizienz und

Der Fachbereich Medizin der Goethe Universität gehört bundesweit zu den Spitzenreitern in Forschung und Lehre. Drei Exzellenzcluster und weitere Sonderforschungsbereiche haben hohe internationale Reputation eingebracht. Nun fließen weitere 53 Millionen Euro vom Land in Herz-Kreislauf-Forschung, Gentherapie und Neuronale Koordination.

Produktivität dieses bereits international führenden Forschungsschwerpunktes an der Goethe-Universität zu stärken“, sagt Professor Dr. Andreas Zeiher. Gleichzeitig freut sich Zeiher als Sprecher des von der DFG vor vier Jahren zuerkannten Exzellenzclusters „Kardiopulmonales System“ über das klare Bekenntnis der Landesregierung zur nachhaltigen Förderung wissenschaftlicher Exzellenz im Fachbereich Medizin der Goethe-Universität.

Zentrum für Gentherapie

Weitere 16 Millionen Euro investiert das Land im Rahmen der Landesoffensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz (LOEWE) in Frankfurts neues LOEWE-Zentrum für Zell- und Gentherapieforschung. Ebenfalls unter Federführung von Professor Dr. Andreas Zeiher, diesmal gemeinsam mit Professor Dr. Hubert Serve, soll ein Zentrum für Zell- und Gentherapie in Frankfurt etabliert werden. Die Goethe-Universität hat mit dem

Georg-Speyer-Haus, dem Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung Bad Nauheim und dem Paul-Ehrlich-Institut in Langen eine Kooperation gegründet. Mit der LOEWE-Förderung in Höhe von 16,215 Millionen Euro für die nächsten drei Jahre wurde der Grundstein gelegt für ein national und international führendes Referenz- und Exzellenzzentrum mit Leuchtturmcharakter für den Wissenschaftsstandort Hessen.

In Frankfurt wurden in der Gen- und Zelltherapie bereits weltweit beachtete, innovative Verfahren zur Behandlung von Gendefekten, Tumor- und kardiovaskulären Erkrankungen erarbeitet und klinisch angewendet. Trotz erster Erfolge in der Zell- und Gentherapie ist dieses Feld noch sehr „jung“. Multiple Wege zur Effizienzsteigerung sind notwendig, die zunächst grundlagenwissenschaftlich entwickelt werden müssen. Gen- und Zelltherapie sind zudem mit neuen Sicherheitsrisiken konfrontiert, die besonders beachtet werden müssen.

Grundlagenwissenschaften und die innovative klinische Anwendung werden eng verknüpft; dies im Zusammenspiel einerseits mit regulatorischen Behörden, wie dem Paul-Ehrlich-Institut in Langen als Zulassungsautorität für Deutschland, sowie andererseits mit zahlreichen Biotech- und großen Pharmaunternehmen. Das Potenzial ist groß, mit dem LOEWE-Zentrum für Zell- und Gentherapie eine einzigartige, europaweit führende Institution zu schaffen. Diese soll nicht nur zur Entwicklung, sondern insbesondere zur klinischen Verbreitung und flächendeckenden Zulassung innovativer Behandlungsverfahren beitragen. Die Entwicklung von neuen Methoden und Therapien soll auch die Gründung von kleinen und mittleren Unternehmen in Hessen anstoßen.

Neuronale Koordination

Im Rahmen der LOEWE-Initiative wird ab dem 1. Januar 2011 auch der Neuronale Koordination Forschungsschwerpunkt Frankfurt (NeFF) gefördert. Die neuronale Koordination, die die räumlich-zeitliche Wechselwirkung der Aktivität von Neuronenverbänden darstellt und als zentraler Mechanismus für sämtliche höhere Hirnleistungen wie Wahrnehmung, Aufmerksamkeit, Gedächtnis und Bewusstsein gilt, ist noch kaum erforscht. Störungen in der neuronalen Koordination sind häufig Ursache oder Ausdruck von Hirnerkrankungen wie Schizo-



Prof. Zeiher, Prof. Müller-Esterl, Prof. Kaufmann, Prof. Pfeilschifter, Ministerin Eva Kühne-Hörmann und Baumanager Thomas Plate legen den Grundstein für ein neues Forschungszentrum

phrenie, Autismus, Alzheimer-Demenz oder Multiple Sklerose.

Die Goethe-Universität Frankfurt hat mit dem Max-Planck-Institut für Hirnforschung Frankfurt, dem Ernst-Strüngmann-Institut und dem Frankfurt Institute for Advanced Studies eine Kooperation zur Erforschung der neuronalen Koordination gegründet. Mit Hilfe der gemeinsamen hochspezialisierten und leistungsstarken Infrastruktur und einem intensiven Wissensaustausch soll ein national und international einzigartiger Forschungsschwerpunkt in den systemischen Neurowissenschaften etabliert werden.

Im Rahmen der Landesoffensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz (LOEWE) haben die Partner, unter der Federführung des Neurologen Professor Dr.

Ulf Ziemann, den Antrag auf Förderung eines Forschungsschwerpunktes an das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst gestellt. Im Juni dieses Jahres wurde vom Land Hessen eine finanzielle Förderung des „Neuronale Koordination Forschungsschwerpunktes Frankfurt“ (NeFF) in Höhe von 4,34 Millionen Euro über drei Jahre ab Januar 2011 bewilligt. „Die Chancen, mit dem LOEWE-Schwerpunkt NeFF einen der leistungsstärksten systemneurowissenschaftlichen Forschungsverbände in Europa zu entwickeln, sind groß“, erklärt Professor Dr. Ziemann. „Unser Vorhaben, das geschaffene Grundlagenwissen in der klinischen Neuroforschung direkt zur Verbesserung von Frühdiagnostik und Therapie häufiger Hirnerkrankungen zum Einsatz zu bringen, birgt hohes Potenzial.“

Daniela Kolenc-Corté, Gesundheitspionier



Sie ist dem Krebs auf der Spur.

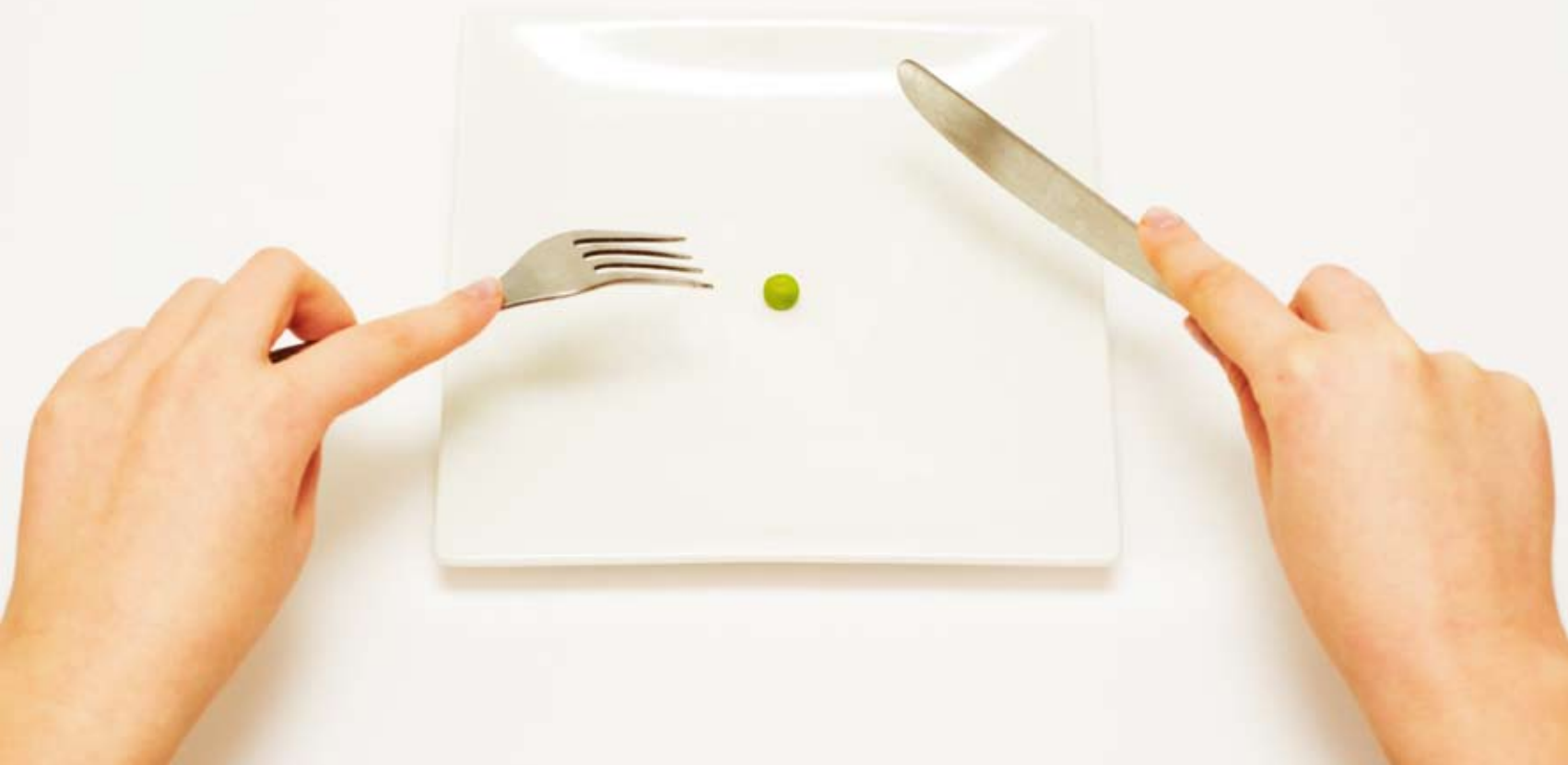
Therapie mit Antikörpern – nur eine von vielen guten Ideen, um Krebs gezielt und wirksam zu behandeln.

Unsere Innovationen helfen Millionen Menschen, indem sie Leid lindern und Lebensqualität verbessern. Wir geben Hoffnung.

www.roche.de



Innovation für die Gesundheit



Mangelernährung im Blick

Ernährungskommission im Klinikum Frankfurt führt Expertenstandard Ernährungsmanagement ein und bietet Schulungen an.

Die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: Laut der German Hospital Malnutrition Studie sind bei Aufnahme ins Krankenhaus 27,4 Prozent der Patienten mangelernährt. Bei den über 70-Jährigen sind es sogar 43 Prozent. 64 Prozent der Patienten nehmen zudem während des Krankenhausaufenthaltes weitere fünf Prozent ab. „Diese Zahlen kann man nicht einfach ignorieren“, sagt Christa Flerchinger, Leiterin der Stabstelle Pflegeentwicklung. Zumal Mangelernährung nachweislich zu schlechterem klinischen Outcome, höherer Morbidität und Mortalität, zu mehr Komplikationen und einer längeren Verweildauer führt. Aus diesem Grund wurde 2007 am Uniklinikum Frankfurt die Ernährungskommission gegründet.

Das interdisziplinäre Gremium unter dem Vorsitz von Professor Dr. Stefan Zeuzem und PD Dr. Jörg Bojunga (Medizinische Klinik 1) machte sich zur Aufgabe, ein Konzept zum Ernährungsmanagement am Klinikum zu erstellen. Zunächst wurde die große Produktpalette der Infusionslösungen bei parenteraler

Ernährung auf wenige, aber sinnvoll einzusetzende Produkte fokussiert. „Das führte neben Standardisierung vor allem auch zu einer enormen Kosteneinsparung“, sagt Dr. Bojunga. Auch Trinknahrung und Sondenkost sowie die Fülle an Diäten wurden unter die Lupe genommen und Empfehlungen unter Berücksichtigung aktueller Leitlinien abgegeben.

Screening eingeführt

Die wichtigste Aufgabe der Kommission aber war die Implementierung eines Screenings auf Mangelernährung. „Das größte Problem bei Mangelernährung ist, dass sie oft nicht erkannt wird“, so Bojunga. Die Mitglieder einigten sich auf das Screening-Instrument für Krankenhäuser, das von der Europäischen Gesellschaft für Klinische Ernährung und Stoffwechsel, kurz ESPEN, empfohlen wird. „Dies wurde bereits in der Gastroenterologie nach einer entsprechenden Testphase eingeführt.“

Gleichzeitig wurde 2009 vom Deutschen Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege

der Expertenstandard „Ernährungsmanagement zur Sicherstellung und Förderung der oralen Ernährung in der Pflege“ vorgelegt. „Das passte sehr gut, also nahmen wir als eine von neun Pilotkliniken bundesweit daran teil“, sagt Christa Flerchinger. Als Pilotstationen für die Implementierung wurden eine Station aus der Gynäkologie mit Schwerpunkt Onkologie und Strahlentherapie sowie eine Station aus der Gerontopsychiatrie ausgewählt. Interdisziplinäre Arbeitsgruppen ergänzten dabei die Standardkriterien um hausinterne Regelungen. Sie legten Screening-Instrumente und Dokumentationsvorlagen fest und pflegten sie in die EDV ein. „Im Vordergrund stehen nun die Identifikation und Ursachenforschung durch Ess- und Trinkprotokolle sowie eine ausführliche Beratung der Patienten und Angehörigen“, erklärt Christa Flerchinger. Eine Patientenbroschüre wurde herausgegeben. Die Küche wurde miteinbezogen, so dass nun mehr auf Patientenwünsche eingegangen werden kann. Außerdem werden Patienten nun auch ausdrücklich auf die Auswahlmöglichkeiten beim Speiseplan hingewiesen.

Seit Juli 2009 wird an der Uni-Klinik der Expertenstandard flächendeckend eingeführt. Hierfür entwickelte die Abteilung Pflegeentwicklung ein Schulungskonzept, das gemeinsam mit der Ernährungsambulanz viermal jährlich angeboten wird. Ausgebildet werden Multiplikatoren, die die erlernten Inhalte dann in einer stationsinternen Schulung weitergeben. „Wir haben es bereits geschafft, die Pflege für das Thema zu sensibilisieren“, bilanziert Christa Flerchinger, „nun wollen wir verstärkt auch die Ärzte schulen.“

<p>Hilfe für krebskranke Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene Komturstraße 3 60528 Frankfurt a.M. Tel.: (069) 96 78 07-0 Fax: (069) 96 78 07-40</p>	
<p align="center">Geschäftsführung – Information Frau Eva-Maria Hehlert – Telefon: (069) 96 78 07 - 17</p>	
<p>Übernachten – Wohnen Hausleitung Familienzentrum Frau Monika Waltz Frau Christine Hauser Telefon: (069) 96 78 07 - 14</p>	<p>Psychosoziale Beratung und Betreuung Haus 23 – Stationen B5 und B6 Frau Argiri Tsviki Telefon: (069) 96 78 07 - 36</p>
<p>Pädagogisch-psychologische Beratung und Betreuung im Familienzentrum (u.a. Schullaufbahnberatung sowie Möglichkeiten der Leistungstestung) Herr Dr. Frank Pastorek Telefon: (069) 96 78 07 - 36</p>	<p>Psychologische Betreuung Familienzentrum Einzel-, Paar-, Familiengespräche Frau Karen Arnold Telefon: (069) 96 78 07 - 36</p>

Wie gesund kann ich alt werden?



Diese Frage stellen sich kleine und große Forscher. Für uns bei Lilly ist sie seit über 130 Jahren Ansporn und Herausforderung zugleich. Wir geben Antworten in Form von innovativen Arzneimitteln, Aufklärung und Information auf dringliche Fragen der Medizin. In den Lilly-Forschungslabors entwickeln wir neue Medikamente, mit denen z. B. Diabetes, Osteoporose, Krebs und psychiatrische Erkrankungen wirksam behandelt werden können. Weltweit schenken die Menschen uns Vertrauen. Denn unsere Medikamente unterstützen den Arzt in seinem Engagement für ihre Gesundheit. Für ein aktives Leben. Für ein gesundes Altwerden.

Wenn Sie mehr über uns wissen möchten, fragen Sie Ihren Arzt, Ihren Apotheker oder besuchen Sie uns im Internet: www.lilly-pharma.de

ESS-Tipp

Frankfurter Botschaft

Nur wenige Gehminuten vom Universitätsklinikum Frankfurt liegt am gegenüberliegenden Mainufer am Westhafenplatz 6-8 die „Frankfurter Botschaft“. Das moderne Restaurant ist direkt am Wasser gelegen und bietet einen schönen Blick auf den Hafen. Bei schönem Wetter können die Gäste draußen auf der Terrasse in Loungesesseln oder Liegestühlen Platz nehmen. Das Lokal bietet gehobene internationale Küche. Das wöchentlich wechselnde Mittagsmenü gibt es ab 10,90 Euro. Der Gast findet immer eine Auswahl an vegetarischen sowie Fleischgerichten auf der Karte. Sonntags wird von 10 bis 15 Uhr ein Brunchbuffet angeboten. Die Abendkarte beinhaltet eine Fülle an kulinarischen Kreationen, begleitet von einem reichhaltigen Angebot an Weinen.

► **Öffnungszeiten:**
 Montag bis Sonntag von 10 bis 1 Uhr.

DECPH0006

Lilly
 Antworten, auf die es ankommt.

Was ist wo im Universitätsklinikum?

ANREISE

MIT ÖFFENTLICHEN VERKEHRSMITTELN:

S-Bahn: Nächstgelegene Stationen sind Haupt- und Südbahnhof. Dort bitte umsteigen in die **Straßenbahn:** Vom Hauptbahnhof aus die Linien 12 oder 21, vom Südbahnhof aus die Linien 15 oder 19; günstigste Haltestellen sind Theodor-Stern-Kai (Haupteingang) und Heinrich-Hoffmann-Str./Blutspendedienst für die Zentren der Neurologie und Neurochirurgie, Psychiatrie, Orthopädie sowie die Häuser 54 und 68 Innere Medizin.

MIT DEM AUTO:

Über die A5: Von Süden Ausfahrt Frankfurt-Niederrad, von Norden Ausfahrt Westhafen; dann weiter Richtung Niederrad/Uni-Klinik der Beschilderung folgend. **Über die A3:** Ausfahrt Frankfurt-Süd; dann weiter auf der B43/44 Richtung Stadtmitte, am ersten großen Kreisverkehr dann Richtung Niederrad/Rennbahn/Uni-Klinik der Beschilderung folgend. Sämtliche Parkplätze auf dem Klinikumsgelände sind gebührenpflichtig – bitte beachten Sie die Hinweistafeln an den Einfahrten.

INFORMATION

In der Eingangshalle des Haupteinganges Haus 23 finden Sie die INFORMATION (Rezeption) für Patienten, Besucher und Gäste des Klinikums, erreichbar unter **Telefon: +49 69 6301-83400, Telefax: +49 69 6301-4855, E-Mail: info@kgu.de.** Dort erhalten Sie alle erforderliche Unterstützung.

HOTELZIMMERVERMITTLUNG

Das Universitätsklinikum Frankfurt bietet Hotelzimmer zu vergünstigten Konditionen an. Die Hotels befinden sich in unmittelbarer Nähe zum Universitätsklinikum und sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar. Zimmervermittlung unter der Telefonnummer +49 69 6301-7871 oder über den Pflegedienst.

TELEFON/INTERNET

An jedem Bett steht ein Telefon, das mit einer Telefonkarte betrieben werden kann. Diese Karten bekommen Sie an den ausgeschilderten Kartenautomaten. Das Benutzen von Mobiltelefonen (Handys) ist in den öffentlich zugänglichen Bereichen gestattet. In sensiblen Klinikbereichen, wie Intensivstationen und Operationssälen dürfen diese nicht betrieben werden. Das Klinikum bietet Ihnen gegen Gebühr in einzelnen Bereichen einen Internetzugang an. Sie können Ihre eigenen Laptops drahtgebunden (LAN) oder drahtlos (WLAN) mit dem Internet verbinden, sofern in der jeweiligen Station ein Netzzugang verfügbar ist. Zur Verhinderung von Missbräuchen wird eine Protokollierung vorgenommen. Informationen erhalten Sie über Ihre zuständige Pflegekraft.

KUNDENBETREUUNG

Wir wollen, dass Sie sich von uns gut betreut fühlen. Als Patient und geschätzter Gast sind Ihre Anregungen ein entscheidender Ansporn für unsere Bemühungen um Ihr Wohlergehen. Teilen Sie uns deshalb bitte mit, wenn etwas nicht in Ordnung ist. Wir sind bemüht, so rasch wie möglich eine Lösung zu finden. Wenden Sie sich bitte vertrauensvoll an unsere Patienten-Hotline unter der Rufnummer +49 69 6301-7145.

BARGELD UND BRIEFMARKEN AUS DEM AUTOMATEN

Im Haus 23 (UG im Neubau 23 C) hat die Frankfurter Sparkasse einen Geldautomaten eingerichtet. Für Kunden der Frankfurter Sparkasse steht ein Kontoauszugsdrucker zur Verfügung. Weiter finden Sie dort einen Briefkasten mit Briefmarkenautomat.

ESSEN

Personalkantine in Haus 35 (auch für Patienten und Besucher): Frühstücksbuffet, drei Mittagsgерichte, mediterrane Küche und eine Grilltheke. Öffnungszeiten: Mo – Fr 7.10 – 14.45 Uhr
„Café am Rosengarten“ (Tel. 7067): Mo – Fr 8.00 – 19.00 Uhr, Sa 9.00 – 18.00 Uhr

Backstube: Mo – Fr ab 5.30 Uhr

Ristorante/Pizzeria „Picasso“ (Tel. 4887): tgl. 8.00 – 21.00 Uhr
Lieferung frei Haus

GESCHÄFTE

Auf dem Gelände der Uni-Klinik, am Rosengarten, befindet sich eine Ladengalerie mit einer **Buchhandlung** (Tel. 7070) und einem **Kiosk** (Tel. 7068).

KRANKENHAUS-SEELSORGE

Ev. Seelsorge (Tel. 5752), **Kath. Seelsorge** (Tel. 5620). Die Kapelle befindet sich in Haus 23 im 1. OG – sie ist immer geöffnet.
Gottesdienste: Katholische Messe jeden Samstag um 18.00 Uhr.
Evangelischer Gottesdienst jeden Sonntag um 9.30 Uhr.

SOZIALDIENST

Die Mitarbeiter des Sozialdienstes beraten in allen sozialen Fragen im Zusammenhang mit dem Krankenhausaufenthalt. Insbesondere kümmern sie sich um die Versorgung nach dem Aufenthalt und vermitteln häusliche Krankenpflege oder Haushaltshilfen. Das Pflegepersonal vermittelt den Kontakt.

GELÄNDEBUS-SERVICE IM KLINIKUM

Wir bieten Ihnen einen Patientenbus innerhalb des Klinikums. Der Bus fährt von Mo – Fr, außer an Wochenfeiertagen, zwischen den einzelnen Zentren. Bitte beachten Sie, dass nur gefähigke, orientierte und nicht infektiöse Patienten mit dem Bus fahren können. Bei Fragen zu dem Service oder Abfahrtszeiten, wenden Sie sich an Ihre zuständige Pflegekraft.